

Pravda

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 26. Mai 1979

Nr. 101 (3 480)

Preis 2 Kopeken

„Alltag des Danjarsfünfts“

„Freundschaft“ und KasTAg-Korrespondenten berichten

PAWLODAR. Das Kollektiv des Gagarin-Sowchos hat seine Verpflichtungen für den Monat in der Produktion und Lieferung von Fleisch überboten. Es lieferte 1 833 dt Fleisch an den Staat, was 190 Prozent von der Halbjahresplanung ausmacht. Das Durchschnittsgewicht eines Rindes belief sich auf 400 kg, 95 Prozent der Masttiere wurden in höchster Wohlgenühhilfe geliefert.

Die Werktätigen der Wirtschaft haben in diesem Jahr schon zweimal die Rote Wanderfahne des Rayons erobert für hohe Kennziffern in der Milchlieferung. In vier Monaten hat sich die Produktion von Milch im Vergleich zum Vorjahr um 550 dt, die Lieferung um 355 dt und der Milchtransport um 120 kg je Kuh vergrößert.

VELINOGRAD. Im Getreidespeicher von Makinsk laufen die Vorbereitungsarbeiten für die Annahme des Getreides der neuen Ernte auf Hochleistungs- und Trockenanlagen treidelfördernde und Trockenanlagen sind schon in Ordnung gebracht worden, auch hat man eine Waggonwaage und zehn LKW-Waagen überholt. Die Einrichtungen von Getreideräumen werden zusätzlich zwei Kippanlagen montiert.

Führend im Wettbewerb ist hier das Kollektiv des ersten Abschnitts geleitet von A. Jernagambolow. Unter den Schriftmachern sind der Schlosser A. Ischtschenko, der Elektroschweißer N. Gumenny, der Elektriker A. Götling.

KOKTSCHETAU. Führend im sozialistischen Wettbewerb um die

Hebung der Produktion und Lieferung von Milch an den Staat sind in diesem Jahr die Farmarbeiter des Kolchos „Krasnaja Swesda“. Sie lieferten in vierzehn Monaten über 5 000 dt Milch bei einem Halbjahresplan von 5 200 dt.

Die Melkerträge waren hier im Winter nicht niedriger als im Sommer, und wenn es im Vorjahr nur Eugen Seibel, Welmira Welke und Ludmila Sre Schewkowa gelang, mehr als 3 000 kg Milch je Kuh zu erhalten, so wird sich in diesem Jahr die Zahl der Dreitausenderinnen bedeutend vergrößern.

AKTJUBINSK. Die hiesigen Bauern waren in der Hauptstadt in diesem Jahr die Farmarbeiter der Mechanisierung der Fertigbearbeitung und andere fortgeschrittene Verfahren erzielt. Man hat die Herstellung von Häusern im Fließverfahren von 5 200 qm auf 6 000 qm gesteigert. Aus solchen Häusern wurde ein Wohnkollektiv mit 100 000 m² Wohnfläche errichtet.

UST-KAMENOGORSK. Die Montagearbeiterbrigade A. Jarema aus der Mechanisierten Wanderkolonne „Wostokselstro“ leistet am Anfang dieses Jahres — an dem Getreidespeicher Predgornjenskoi — Stoßarbeit. Allein in vier Monaten hat dieses Kollektiv einen zusätzlichen Arbeiter für etwa 160 000 kg geleistet.

Erfreuen wir die Heimat mit neuen Arbeitsgeschenken!

Auch untertage gibt's Höhen

Im Revier Nr. 3 des Kohlenwerks „Schachtmakaj“ wirkt ein führendes Kollektiv der Produktionsvereinigung „Karagandaugol“. Als Teilnehmer des Wettbewerbs der 500 000er hat es 700 000 Tonnen Kohle zutage gefördert.

Im Zuge der Erfüllung der Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU haben die Bergarbeiter des Reviers Nr. 3 die erhöhte Verpflichtung übernommen, 800 000 Tonnen Kohle zu gewinnen. Mit dieser Spitzenleistung wollen sie das vierte Jahr des zehnten Planjahrfrühts würdigen.

Im Zuge der ersten Schicht ist zu Ende. Die Bergarbeiter steigen aus dem Schacht, unter ihnen auch der Revierleiter Nikolai Gladkich. Unsere Kumpel leisten ganze Arbeit“ sagt er. „Sie fördern in der Schicht 2 700 Tonnen Kohle statt 2 450 laut Plan.“

N. Gladkich ist leutselig, ein freundlicher Gesprächspartner. Die Verkörperung eines fachkundigen Produktionsleiters. Er kennt haargenau alle Angelegenheiten seines Reviers und auch des ganzen Werks.

„Anders geht es nicht“, sagt Gladkich. „Ich denke stets an die

Worte: Die Kader entscheiden alles“, Mehrmals habe ich z. B. den sonst energischen und lustigen Woldemar Edelberg im Abbaubredt bedrückt gesehen. Er arbeitet nun ziemlich lässig. Auf meine Frage darüber wählte der Brigadier nichts zu antworten. Ich entgegnete, daß ein Produktionsleiter alles sehen und alles wissen müsse. Edelberg selbst werde sich nicht beklagen wie übrigens auch die anderen Bergarbeiter. Abends ging ich zu ihm ins Haus. Da erlirht ich, daß seine Frau im Krankenhaus liegt und die Kleinen allein zu Hause sind. Ich tadelte ihn wegen seines Schweigens. Er sagte darauf, daß seine Brigade einen neuen Streb erschließe, daß es viel Arbeit gebe und niemand zu entbehren sei. Natürlich bekam Edelberg einige Tage frei.“

N. Gladkich hatte das Revier vor fünf Jahren übernommen und die Arbeit in Schwung gebracht. Damit hatte auch die Parteioorganisation und die Werkleitung gerechnet, als sie diesen erfahrenen Bergingenieur als Revierleiter einsetzten. Nach zwei Jahren war das Kollektiv in der Führung der Revieren schon auf den Fersen. Doch

mit einem Wettbewerbsvertrag hatten die Kumpel es nicht eilig.

„Es ist noch etwas zu früh“, sagte Gladkich. „Einen Vertrag zu unterzeichnen, einmal eine Spitzenleistung zu erzielen ist keine große Kunst. Doch ich bin gegen jegliche Feuerwehrsätze, ich bin für rhythmische und stabile Arbeit. Damit man sich später nicht zu schämen braucht. Unsere Hauptaufgabe besteht darin, das Erzielte zu verankern und zu erreichen, daß jeder Bergarbeiter und jede Brigade die übernommenen Verpflichtungen erfüllt.“

Unsere Bergarbeiter besuchten alle führenden Reviere der Vereinigung, machten sich mit den Bestleistungen bekannt, um sie auszuzeichnen. Besonders gefiel uns die Arbeitsorganisation in den Kohlenwerken „Kostenk“, „Gorbatshow“ und „50 Jahre Oktoberrevolution“. Die Tagesförderung im Revier stieg sicher und ständig: 1 000, 1 200, 1 500, 1 800, 2 000 Tonnen Kohle. Letzteres sind zwei Normen.

Das Erzielte ist immer noch kein Höchstresultat“, schlußfolgert der Revierleiter. „Es gibt noch genug Reserven. Die wichtig-

ste ist ein guter Abbaubr. Wie bereitet man ihn für uns vor? Wann schauen wir in den Streb? Beim Übergang zu einem neuen Arbeitsabschnitt. Dort gibt es häufig allerlei kleine Nacharbeit. Doch oftmals wies diese Kleinigkeiten mehr als große Fehler und Unzulänglichkeiten. Ich schlug vor, einen Kettenwettbewerb mit den Vorübergehenden abzuschließen: Sie übergeben uns einen guten Streb, wir werden viel Kohle zutage fördern. Ein weiterer Vorschlag: Kohle aus zwei gepaarten Streben fördern.“

Im Kohlenrevier sind zahlreiche Bestarbeiter herangewachsen, die es verstehen, Kohle zu hauen und Spitzenleistungen bei Mindestaufwand zu erzielen. Der Träger des Ordens des Roten Arbeiters und sein Arbeitskollege Anatoli Garschin, der Träger des Ordens Ehrenzeichen Ehrenbrigade Nikolai Gornubow, Piotr Swjaginzew, Iosif Grischko, Johann Fink, Nurgali Schamsudinow, Muchamed Nurshawow sind in der ganzen Vereinigung angesehen.

Den Kern des Kollektivs bilden die Kommunisten, die vorbildliche Arbeit leisten und die Massen mitreißen. Zu ihnen gehören Alexander Alimow, Reinhold Gleditsch, Viktor Chomjakow, Woldemar Ekelberg, die Komsozolenen Viktor Te-

reschtschenko, Alexander Sofronow und viele andere. Im Zuge der Erfüllung der Hauptaufgabe — Erhöhung der Produktionseffektivität und der Arbeitsqualität — wenden sie besonders effektive Systeme des Kohlenabbaus an.

„Unser Dreijahresprogramm haben wir vorfristig erfüllt“, sagt N. Gladkich. „Wir haben mehr als 2 Millionen Tonnen Brennstoff an die Konsumenten geliefert, was die Staatsanlagen um 250 000 Tonnen übertrifft. Die Arbeitsproduktivität ist um 20 Prozent gestiegen und macht 600 Tonnen je Bergmann im Monat, aus Unse dreijährige Verpflichtung fordert von uns vollen Kräfteinsatz. Doch wir stehen fest zu unserem Wort.“

Sofort im ersten Monat dieses Jahres gewann das Kollektiv des Abbaureviere Nr. 3 die Rote Wanderfahne der Produktionsvereinigung und tritt sie niemandem ab. Das führende Kollektiv schaut mit Zuversicht in die Zukunft. Im eröffnen sich neue Perspektiven.

Woldemar BORGER, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Karaganda

Morgen — Tag des Chermikers

Würdigen Nachwuchs erziehen

Die Produktionsabteilung Nr. 20 im Dshambuler Phosphorwerk kam mit dem Wettbewerb zu Ende. Es wurden, etwa 80 Prozent des Kollektivs sind gestrige Abgänger allgemeinbildenden und der technischen Berufsschulen.

Der junge Mensch befindet sich, sobald er hier eingesetzt wird, im Blickfeld des Lehrmeisterates, den der Kommunist A. Obnizew leitete. In den ersten zwei — drei Tagen beobachtet man hier den Neuling und sucht zu verstehen, wozu er reigt, wozu er fähig ist. Erst dann wird der Jungarbeiter einem Lehrenter unterstellt.

Der Weg zum Beruf ist bei verschiedenen Jungen unterschiedlich. Sie kommen in verschiedener Stimmung, mit unterschiedlicher Vorbereitung zur Arbeit und verschiedenen Vermögen, sich mit den Menschen zu vertragen.

Ende 1978 kamen hierher etwa 40 Jungen aus verschiedenen Bildungsschulen der Republik zum Praktikum. Man schickte sie in verschiedene Labors der Werkabteilung, die meisten kamen in das Labor, das dem Arbeitsleiter A. Hein geleitet wird. Er beriet sich mit dem Abteilungsleiter A. Bobrow, dem Parteisekretär A. Kandybow und entschied sich, 10 Jungen dem Brigadier A. Obnizew zuzuteilen. Dieser versammelte sofort am ersten Tag seine Brigade, stellte jene vor, informierte kurz über die Produktionsstruktur und zeigte die verschiedenen Arbeitsplätze. Das Brigadientollektiv gewährte sie von Anfang an ein selbständiges, allmählich gingen die Jungen von kleinen Aufgaben zur Leitung von Reaktionsversuchen über, lernten sie, sich in den Schaltbildern zu rechtfinden.

„Hier hat man keine Angst, junge Produktionsarbeiter als Lehrenter einzusetzen. Diese finden mit den Neulingen sogar schneller eine gemeinsame Sprache. Es gibt gar nicht wenig solcher jungen Lehrmeister, die für die Nachwuchsarbeiter ein nachahmenswertes Vorbild sind.“

Allein in den letzten 1,5 Jahren haben in der Werkabteilung Nr. 20 etwa 50 Jungen ihr Praktikum gemeistert. A. sind tüchtige Arbeiter geworden, sie leisten schöpferisch ihre Arbeit und behaupten einen würdigen Platz im Kollektiv.

Bruno FRICK, Arbeiter und Lehrmeister im Dshambuler Phosphorwerk

Auf den Frühjahrsfeldern

KOKTSCHETAU

Drei Komplextrupps des Sowchos „Bidaikski“ bestellen den Frühjahrsacker in zwei Schichten. Dabei lassen sie zwischen der Bodenbearbeitung und der Saatgutbettung keinen Zeitabstand zu. Führend im sozialistischen Wettbewerb ist die Arbeitsgruppe des Feldes der Sozialistischen Arbeit I. Chablo. Mit Traktoren K 700 und fünf Sämaschinen SSS 2.1 bestellt diese Gruppe täglich 250 — 270 ha. Das ist ein doppeltes Soll.

In der Gruppe arbeiten die erfahrenen Mechanisatoren D. Streise, A. Kerbel, J. Kotschergin, P. Lerch, K. Salejmenow. Zum hohen Tempo tragen die gute Arbeit des technischen Dienstes, die kulturelle und soziale Betreuung der Mechanisatoren bei. Regelmäßig wird das Fazit des Wettbewerbs gezogen.



Auf den Feldern des Gebiets Zelinograd ist die Aussaat von Getreidekulturen bereits auf 1 520 000 Hektar abgeschlossen. So hat der Kommunist Johann Immel, Träger dreier Orden des Roten Arbeiters, Traktorist, 847 Hektar Acker bestellt. Ihm zu Ehren ist auf dem Feldstützpunkt der Brigade Nr. 3 die Fahne des Arbeiterruhms gehißt worden. Foto: Juri Osterle

ARRKALYK

Der Stab „Ernte 79“ beim Gebietskomitee des Komsozols nannte die Namen der besten jungen Sämannen. Es sind Sergej Solotjarow aus dem Sowchos „Molodioshny“ und Michail Molowlow aus dem Sowchos „Krasnaja Swesda“. Jeder von ihnen hat in den vergangenen fünf Tagen ein doppeltes Soll geleistet und 400 ha Land mit Getreidekulturen bestellt. Die Qualität der Aussaat ist ausgezeichnet. Nur etwas geringer sind die Kennziffern bei den Traktoristen Anatoli Mussanow aus dem Sowchos „Kurski“, Marat Taltakajew aus der Spezialisierten Wirtschaftsvermittlung „Amantogol“ und Alexander Gusew aus dem Sowchos „Rostowski“. Zu Ehren der jungen Bestarbeiter wurde die vom Gebietskomsozolkomitee gestiftete Fahne des Arbeiterruhms gehißt.

Verhandlungen fortgesetzt

Die sowjetisch-tschechoslowakischen Verhandlungen sind am 24. Mai, dem dritten Tag des Freundlichkeitsbesuchs A. N. Kossygin in der CSSR, fortgesetzt worden. Der sowjetische Regierungschef und sein tschechoslowakischer Amtskollege Lubomir Strougal erörtern die Fragen, die mit der Koordinierung der Volkswirtschaftspläne für 1981—1985 sowie mit der langfristigen Perspektive der Entwicklung von Spezialisierungs- und Kooperationsbeziehungen der UdSSR und der CSSR in der Produktion zusammenhängen.

Bei den Verhandlungen wurde hervorgehoben, daß die Vertiefung der politischen und ökonomischen Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und der Tschechoslowakei und deren Mitwirkung in der Organisation des Warschauer Ver-

trags sowie im Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe die Lösung von Fragen, die vor beiden Ländern stehen, wesentlich voranbringt.

Im Verlauf der am 24. Mai aufgenommenen Verhandlungen zwischen den Regierungschefs beider Länder wurde der Erweiterung der sozialistischen ökonomischen Integration besondere Beachtung geschenkt. Ferner kamen Probleme zur Sprache, die die Vertiefung der Zusammenarbeit in Europa und in der ganzen Welt, die Einstellung des Vertrauens, den Übergang zur Abrüstung und die Entwicklung auf Gleichberechtigung beruhender internationaler Zusammenarbeit betreffen. Bei allen erörterten Fragen wurde die volle Übereinstimmung der Ansichten festge-

(TASS)

Navigation begonnen

Die Binnenschiffer von Pawlodar haben die Navigation im 4. Planjahr in guter technischer Bereitschaft begonnen. Aus dem Schiffbau- und Reparaturbetrieb kamen 160 Motorschiffe, Lastkähne, Naßbaggen und Fischerboote auf die Wasserstraßen. Vom Stapel der Schiffsbauwerft liefen auch neue Motorschiffe mit Radantrieb, die Untiefen passieren können.

Auch in diesem Jahr wird das Kollektiv des größten Binnenhäfens Kasachstans viel leisten müssen. Wie der Leiter der Planabteilung des Hafens Jakob Pracht mitteilte, ist vorgemerkt 4 460 000 t volkswirtschaftlicher Güter zu befördern, bedeutet mehr als im Vorjahr. Auch ein Gegenplan

ist angenommen worden, laut dem die Hafnarbeiter sich verpflichtet haben, das Navigationsprogramm zum 7. Oktober dem Tag der Verfassung der UdSSR — zu be-wältigen.

Die Technik im Hafen ist zuverlässig vorbereitet, alle Maschinen der Schwimm- und Hafenan- sowie andere Hafenanlagen erhöhen ihre Qualifikationsstufen erhöht. Auf mehreren Produktionsabschnitten wird das industrielle Fernsehen eingeführt. Die Werktätigen des Binnentransports haben Verträge über exakte Zusammenarbeiten mit den Eisenbahnen und Kraftfahrern abgeschlossen.

Alexander ROGOW
Pawlodar



Beirut — Forderung libanesischer Patrioten

Der Politische Zentralrat der nationalpatriotischen Kräfte Libanons hat erklärt, daß Israel die Hauptgefahr für die libanesischen Republik darstellt. Die patriotischen Kräfte fordern, die mit dem israelischen Aggressor kollaborierenden Personen und in erster Linie die Separatistenführer Haddad, vor Gericht zu stellen. Der Rat fordert Wiederherstellung der politischen und territorialen Einheit des Landes und spricht die Ansicht aus, daß eine neue Regierung des Landes Vertreter der nationalpatriotischen Kräfte einschließen soll, die die Mehrheit des libanesischen Volkes repräsentieren.

Helsinki — Appell des Weltfriedensrates

Der Weltfriedensrat hat an die Öffentlichkeit Europas und der ganzen Welt den Appell gerichtet, sich den gefährlichen Plänen der NATO entschieden zu widersetzen, die zum Zweck haben, sowohl die konventionellen als auch die nuklearen Rüstungen zu verstärken. In einer in Helsinki veröffentlichten Erklärung des Weltfriedensrates wird gesagt, die Stationierung neuer nuklearer Mittelstreckenraketen und Flugelraketen in Westeuropa, die auf die jüngsten

Tagung des NATO-Komitees für Verteidigungsplanung diskutiert wurde, habe das Ziel, das jetzt auf dem europäischen Kontinent bestehende Gleichgewicht zu stören.

Die neuen Waffenarten untergraben den internationalen Entspannungszustand und forcieren das zügellose Wettrennen mit nuklearen und konventionellen Waffen.

In diesem Zusammenhang verweist der Weltfriedensrat auf die lebenswichtige Bedeutung des im Kommuniqué der Budaer Tagung des Komitees der Außenminister der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags erlassenen Appells, daß sich alle Teilnehmerstaaten der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa durch einen Vertrag verpflichten, nicht als erste nukleare aber auch konventionelle Waffen gegen einander einzusetzen. Der Abschluß eines solchen Vertrages würde der Festigung des Friedens in Europa dienen, wird unterstrichen.

Brüssel — Verhandlungen eröffnet

Eine Ministerkonferenz der EWG und der 57 afrikanisch-karibisch-pazifischen Länder (AKP) ist in Brüssel eröffnet worden. Ihre Teilnehmer werden den Verlauf der Verhandlungen zur Erneuerung des 1975 geschlossenen Abkommens über die Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Ländergruppen sowie den Entwurf eines neuen Abkommens erörtern und Streitfragen lösen.

Langwierige Verhandlungen werden zwischen beiden Gruppierungen schon neun Monate lang geführt. Die EG ist bestrebt, den Entwicklungs- und unglücklichen Handels- und Wirtschaftsbedingungen aufzuzuwinken. Die unabhängigen Staaten Afrikas, der Karibik und des pazifischen Raums fordern die Besetzung der von der EG praktizierten Diskriminierung auf dem Gebiet des Handels, der Zölle und der Industrie.

Teheran — Demonstrationen in Iran

Die Bevölkerung von Teheran hat mit zahlreichen Demonstrationen gegen eine Einmischung des US-Imperialismus in die inneren Angelegenheiten Irans protestiert.

Der USA-Senat hatte durch eine Resolution die Bestrafung der Staatsverbrecher verurteilt. Im ganzen Lande verbrannten Manifestanten USA-Standard und forderten, ein Boykott der Arbeitsplätze des Imperialismus in Iran und im Nahen Osten in Ende gesetzt wird.

London — Unter dem Deckmantel eines „Privatbesuches“

Der israelische Ministerpräsident Menachem Begin der sich in London zu einem „Privatbesuch“ aufhält, ist mit der Chefin der britischen Regierung Margaret Thatcher und dem britischen Außenminister Lord Carrington zusammengetroffen. Wie aus der Erklärung Beginns auf einer Pressekonferenz hervorgeht, erörterte er mit den britischen Politikern Fragen, die mit der Realisierung des sogenannten Friedensvertrages zusammenhängen, der zwischen Israel und Ägypten geschlossen wurde.

Bereits früher in dieser Woche forderte der neue britische Außenminister, Lord Carrington, die Beginnregierung auf, vom weiteren Bau israelischer Siedlungen auf arabischen Territorien Abstand zu nehmen, um die Verwirklichung des Separatvertrages zwischen Israel und Ägypten zu erleichtern.

Der israelische Ministerpräsident gab deutlich zu verstehen, daß Israel die Politik der Kolonisierung der okkupierten arabischen Territorien im Westjordanland fortsetzen werde.

New York — Vollmachten nicht anerkannt

Der Beglaubigungsausschuß hat die Vollmachten des Vertreters des rassistischen Regimes der Republik Südafrika nicht anerkannt, die der zur Erörterung der Namibia-Frage einberufenen XXXIII. Tagung der UNO-Vollversammlung teilzunehmen nicht anerkannt. Eine Empfehlung soll von der UNO-Vollversammlung in einer Plenarsitzung behandelt werden.

Der Beschluß des Ausschusses stimmt mit dem Kurs der internationalen Organisation auf Isolierung des rassistischen Regimes überein. 1974 hatte die Vollversammlung dem Sicherheitsrat empfohlen, die Beziehungen zwischen der UNO und der Republik Südafrika zu revidieren, was als Beginn der Entfernung des rassistischen Regimes von Pretoria aus der UNO aufgeführt wurde. Seither wurden Vertreter der Republik Südafrika, wo die Prinzipien der UNO-Charta und der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte grob mit Füßen getreten werden, zur Arbeit der Vollversammlung nicht zugelassen.

Brasilia — Naziverbrecher ausliefern

Der brasilianische Generalstaatsanwalt hat dem Obersten Gericht des Landes empfohlen, den Namen des Vizepräsidenten des BRD-Bundes auszuliefern. Wagner war im zweiten Weltkrieg stellvertretender Leiter des Konzentrationslagers Treblinka und Leiter des Konzentrationslagers Sobibor in Polen. Er trägt die Schuld für die Vernichtung von Hunderttausenden Häftlingen.



Der Erde Dampfen

Der Erde Schweigen trag ich
als daß beim ersten
in mir Lenzenstrahl
durch Winterächte und -lage,
doch war zu groß die Wärmeiger,
zu groß des Herzens Plage,
in mir nicht das Meißelöckchen
Und ist auch die Erde noch
grau und kahl,mein Winter war nur ein
Schlummer.

David JOST

Das Bächlein

O munteres Bächlein,
so klar und so rein,
du nurestest so heiter
und eilst querfeldein.
Vernehm ich dein Plaudern,
kommst mir in den Sinn:
wilst du, o mein Liebes,
zum Ozean hin?

Doch neig ich hinab
zu dir mein Gesicht,
hörs ich, wie dein Plätschern
so freundlich nun spricht:
„Seg, wenn meine Steppe,
mein Heim ich verlaß,
wer trinkt sie nachher,
mit belebendem Naß?
Ich bin ja, mein Freund,
in der Steppe daheim,
drum will ich ihr dienen
und nützlich ihr sein.“

Oswald PLADERS

Als ich geboren wurde,
pflanzte mein Vater
ein Apfelbaum.
Wenn alle Väter
so lären,
wäre die Welt ein Eden.
Als meine Schwester
das Licht der Welt erblickte,
pflanzte meine Mutter
einen Rosenstrauch.
Wenn alle Mütter
so lären,
wäre die Welt
ein Rosengarten.

Als die Unterwelt
den Krieg gebar,
pflanzte der Hades
einen Dornstrauch.
Zerschunden gelangt
selbst dem Frieden
zu den Herzen der Menschen.

Hilde ANZENGRUBER

Frieda Jung und ihre Kinder

Alexandra sprang auf, stellte sich dem Vater in den Weg. Zornig sagte sie: „Du, du! Warum hast du ihn nicht davongezogen? Mit der Faust hättest du ihm ins Gesicht schlagen müssen für das, was er mir angetan hat! Sie heute verzweifelt los und warf sich aufs Bett. Tatsächlich war Jakob Iwanowitschs erste Regung beim Erscheinen des Burschen gewesen, ihn zu packen und aus dem Haus zu werfen. Es war die erregte Miene der Frau gewesen, was ihn zurückgehalten hatte, der Ausdruck auf den Gesichtern der älteren Töchter, der offenkundig zeigte, daß ihnen der Besuch gefiel, und vor allem das unbefangene Benehmen des jungen Mannes, der keinerlei Schuldgefühl zu empfinden schien.“

„Mädchen“, sagte er ernst. „Solche Dinge trägt man nicht mit der Faust aus. Beruhige dich Schlaf jetzt, kommt Zeit, kommt Rat.“

Im Schlafzimmer sagte er später zu seiner Frau: „Das ist nicht der Mensch, den Schura braucht.“

„Einen Vater für das Kind braucht sie jetzt!“, entgegnete sie. „Einen gesetzlichen Vater.“

Nach dem Unterricht schloß sich Alexandra Laura an, die sich auf den Weg zum Kindergarten machte. Sie gingen eine Weile schweigend nebeneinander, Feuchtkalt und windig war, es dämmerte bereits.

Im Vorraum des Kindergartens war es hell und wohliger warm. Laura zog ihre Freundin zu einer der Bänke.

„Setzen wir uns hier ein wenig. Nun, pack aus! Ist was passiert?“

„Rate mir, was ich tun soll.“ Alexandra erzählte von dem gestrigen Besuch, dem unerwarteten Anlauchen des „Frieders“, von dem Drängen der Mutter.

„Meinen Leuten hat der Bursche, scheint's gefallen. Mich wundert sieh gar nicht. Bildet sich wohl noch was ein, daß er mich drangekriegt hat und jetzt gewillt ist, mich zu ehelichen. Ach Laura, hab ich denn von solch einem Lebenskameraden geträumt!“

Nachdenklich sagte Laura: „Was du Unvernünftigkeit nennst, sollte dich ja nicht wundern. Was für dich ein unwahrscheinliches Erlebnis war, ist hell und wohliger warm. Laura zog ihre Freundin zu einer der Bänke.“

„Setzen wir uns hier ein wenig. Nun, pack aus! Ist was passiert?“

„Rate mir, was ich tun soll.“ Alexandra erzählte von dem gestrigen Besuch, dem unerwarteten Anlauchen des „Frieders“, von dem Drängen der Mutter.

„Meinen Leuten hat der Bursche, scheint's gefallen. Mich wundert sieh gar nicht. Bildet sich wohl noch was ein, daß er mich drangekriegt hat und jetzt gewillt ist, mich zu ehelichen. Ach Laura, hab ich denn von solch einem Lebenskameraden geträumt!“

Nachdenklich sagte Laura: „Was du Unvernünftigkeit nennst, sollte dich ja nicht wundern. Was für dich ein unwahrscheinliches Erlebnis war, ist hell und wohliger warm. Laura zog ihre Freundin zu einer der Bänke.“

„Setzen wir uns hier ein wenig. Nun, pack aus! Ist was passiert?“

„Rate mir, was ich tun soll.“ Alexandra erzählte von dem gestrigen Besuch, dem unerwarteten Anlauchen des „Frieders“, von dem Drängen der Mutter.

„Meinen Leuten hat der Bursche, scheint's gefallen. Mich wundert sieh gar nicht. Bildet sich wohl noch was ein, daß er mich drangekriegt hat und jetzt gewillt ist, mich zu ehelichen. Ach Laura, hab ich denn von solch einem Lebenskameraden geträumt!“

Nachdenklich sagte Laura: „Was du Unvernünftigkeit nennst, sollte dich ja nicht wundern. Was für dich ein unwahrscheinliches Erlebnis war, ist hell und wohliger warm. Laura zog ihre Freundin zu einer der Bänke.“

„Setzen wir uns hier ein wenig. Nun, pack aus! Ist was passiert?“

„Rate mir, was ich tun soll.“ Alexandra erzählte von dem gestrigen Besuch, dem unerwarteten Anlauchen des „Frieders“, von dem Drängen der Mutter.

„Meinen Leuten hat der Bursche, scheint's gefallen. Mich wundert sieh gar nicht. Bildet sich wohl noch was ein, daß er mich drangekriegt hat und jetzt gewillt ist, mich zu ehelichen. Ach Laura, hab ich denn von solch einem Lebenskameraden geträumt!“

Nachdenklich sagte Laura: „Was du Unvernünftigkeit nennst, sollte dich ja nicht wundern. Was für dich ein unwahrscheinliches Erlebnis war, ist hell und wohliger warm. Laura zog ihre Freundin zu einer der Bänke.“

„Setzen wir uns hier ein wenig. Nun, pack aus! Ist was passiert?“

„Rate mir, was ich tun soll.“ Alexandra erzählte von dem gestrigen Besuch, dem unerwarteten Anlauchen des „Frieders“, von dem Drängen der Mutter.

„Meinen Leuten hat der Bursche, scheint's gefallen. Mich wundert sieh gar nicht. Bildet sich wohl noch was ein, daß er mich drangekriegt hat und jetzt gewillt ist, mich zu ehelichen. Ach Laura, hab ich denn von solch einem Lebenskameraden geträumt!“

Nachdenklich sagte Laura: „Was du Unvernünftigkeit nennst, sollte dich ja nicht wundern. Was für dich ein unwahrscheinliches Erlebnis war, ist hell und wohliger warm. Laura zog ihre Freundin zu einer der Bänke.“

„Setzen wir uns hier ein wenig. Nun, pack aus! Ist was passiert?“

„Rate mir, was ich tun soll.“ Alexandra erzählte von dem gestrigen Besuch, dem unerwarteten Anlauchen des „Frieders“, von dem Drängen der Mutter.

„Meinen Leuten hat der Bursche, scheint's gefallen. Mich wundert sieh gar nicht. Bildet sich wohl noch was ein, daß er mich drangekriegt hat und jetzt gewillt ist, mich zu ehelichen. Ach Laura, hab ich denn von solch einem Lebenskameraden geträumt!“

Nachdenklich sagte Laura: „Was du Unvernünftigkeit nennst, sollte dich ja nicht wundern. Was für dich ein unwahrscheinliches Erlebnis war, ist hell und wohliger warm. Laura zog ihre Freundin zu einer der Bänke.“

„Setzen wir uns hier ein wenig. Nun, pack aus! Ist was passiert?“

„Rate mir, was ich tun soll.“ Alexandra erzählte von dem gestrigen Besuch, dem unerwarteten Anlauchen des „Frieders“, von dem Drängen der Mutter.

„Meinen Leuten hat der Bursche, scheint's gefallen. Mich wundert sieh gar nicht. Bildet sich wohl noch was ein, daß er mich drangekriegt hat und jetzt gewillt ist, mich zu ehelichen. Ach Laura, hab ich denn von solch einem Lebenskameraden geträumt!“

Nachdenklich sagte Laura: „Was du Unvernünftigkeit nennst, sollte dich ja nicht wundern. Was für dich ein unwahrscheinliches Erlebnis war, ist hell und wohliger warm. Laura zog ihre Freundin zu einer der Bänke.“

„Setzen wir uns hier ein wenig. Nun, pack aus! Ist was passiert?“

Alexander BECK

Die Erde Dampfen
sie ist doch voller Gesänge.
Mein Inneres Knospen, klink
auf nun die Tür
und steige ans Licht aus dem
Schlummer!
Der Erde Dampfen trag ich
in mir,
mein Winter war nur ein
Schlummer.

Woldemar HERDT

Nach einem Picknick

Wie lustig war am Sonntag das Picknick:
Getränke, Speise, Lieder und Musik!
Und heute sieht es aus im Waldchen so
wie nach der großen Schlacht bei Waterloo.

Verdorrt Blumen im verwelkten Gras,
Konservenbüchsen, Splitter Holz und Glas
und Speisereste, daß sich Golf erbar,
umschwirrt von einem schwarzen Fliegenschwarm.

Der Maibaum, den dein Ahne noch gekannt,
steht ohne Äste bis ins Herz verbrannt.
Und seine Tochter, jünger so schlank und schön,
siehst du wie ein beschimpftes Mädchen stehn.

In ihrem Stamm ein Mädchenbild geschnitzt,
mit scharfer Klinge Namen eingeritzt
und dann ein Herz, durchbohrt von einem Speer,
aus dem der Lebensaft rinnt fröhlicher.

Hast, Mädchen, du dich wirklich anvertraut,
dem Flieger, der die Umwelt so versaut,
dann wird er dir im Leben Braut gehn,
wirst einst einlehn wie diese Irdische.

Robert WEBER

Kinderfragen

Ich wuchs in einem Textilstädtchen auf.
Das Textilkombinat stand am Graufuß.
Vor dem Kombinat war der Fluß blau.
Hinter dem Kombinat — ganz schwarz.

Wenn wir im blauen Fluß Gründlinge angelen,
saßen auf dem Riedgras Wasserjungfern
mit regenbogenfarbig flackernden Flügeln.
Schnecken schauten aus ihren Turmhäusern heraus
wie pausbäckige Kaufmannsraunen.

Vögel und Frösche gaben Wunschkonzerte.
Grillenorchester begleiteten die Lieder
des mutwilligen oder nachdenklichen Wellenplätschers.
Der schwarze Fluß war tot.

Nelly WACKER

Tagebuchnotiz

Schon läuft ein Frühlingsmonat, doch beginnt der Tag mit einem weißkristallinen Zauberregen:
In Zuckerwerk verwandelt, flimmert, blüht der Park,
durch den mein Weg mich heut frühmorgens führt.
Die unberührte Reinheit der bereiften Bäume,
die rührend unberührte Schönheit und Vergänglichkeits
des zarten Spitzenmusters der herausgeputzten Sträucher...
Wie würde mich all das entzücken, freuen,
wenn nicht die drückenschwere Sorge mich verfolgte:
Ein fernes Freundsland brennt, stirbt und kämpft,
weil es Barbaren unseres Jahrhunderts so gewollt,
schon wieder in den Flammen eines ungerechten Krieges!
Als Roboter-Vernichter ausgebildete Soldaten
zerlösen, töten... Greise, Mütter, Kinder sterben...
Ja, Kinder... In demselben Jahr, das wir dem Kind gewidmet...
Man trieb die Kleinen irgendwo auf einem Markt zusammen,
um dort die Unschuldigen grausam zu vernichten...
Und wer verübte die entsetzliche der Grauelthaten?
Es stockt das Herz. Die Hand versagt den Dienst, das aufzuschreiben:
Es waren Frauen... Keine Frauen! Sondern Antimenschent!
Wie konnten sie, den Keim des Lebens auf der Erde,

Hermann ARNHOLD

Halb heiter, halb betrübt

Wenn die Blumen blühen im Garten,
heißt's noch nicht, daß sie drauf warten,
daß ein Bösewicht sie mir nichts, dir nichts pflückt.
Veilchen, Tulpen, Rosen, Nelken —
alle Blumen schenken verweilen,
weil der Schutz des Zyklers sie niederdrückt.

Reinart.

Wie kurz ist der Frühling!
Wie kurz ist der Sommer!
Im Herbst erst erblickt, wie schön jene Zeit!
So zähm' die Gefühle
zu Nutz denn und Frommen
der jugendlich feurigen Unzählbarkeit!

Frühlingsblumenkranzchen
wirft so manche Steppentochter
einen milden Blick dir zu... und geht vorbei.
In den Helfsten Herzensgründen
die Fünkchen sich entzündend,
flammen hellrot auf im grauen Einerlei.

Reinart.

Schau nicht nach und bleib nicht stehen,
laß die Schönen weitergehen,
wenn auch noch so gut die milde Anblick tut.
Laß die Jugend Blumen pflücken —
Mädchen lieben sich zu schmücken:
Blumen sind Symbole ihrer Liebesglut.

Reinart.

Reinart.

die eigene Natur verraten und mit Füßen treten,
der Willkür einer rohen Sippe blind gehorchend!
Sind Güte, Menschlichkeit und mütterliche Frauenwürde
für sie Begriffe der Vergangenheit?
Wie konnten sie sich skrupellos zum Werkzeug machen lassen
und ein verknöchertes Gehirnam tun, vollführen,
was EIN entleertes Gehirn in freiverlicher Grausamkeit
und gangsterhaftem Menschenhaß und Meid erannt!
Krieg ist verbrannte Erde und verbrannte, tote Hoffnungen!
Ach, wieviel Zukunft wurde schon im Krieg erschossen!
Und wieviel Liebe, Gastesgröße und Talent!
Und wieviel Schöpferium und Phantasie verschwanden...
Und wieviel Seelengut versank unwiederbringlich...
Doch nicht allein bist du in deiner Not, du kleines Land.
Du bist jeder gute Mensch des weiten Erdballs,
und stärker der höchsten Zwangsbürgung Kerkmeyern
war stets die Wahrheit. Sie wird wieder siegen!
Halt dieses Raubgesindel auch das Mahnwort der Geschichte
glatz vergessen, — das Rad rollt dennoch vorwärts!
zu hemmen ist sein Lauf, doch niemals und von niemand
aufzuhalten, weil es das Vorwärts kennt und kein Zurück.
Die neuen „Führer“ werden bald ihr Möchten köhlen.
Sie landen auch im Adillorob der Geschichte
genau wie andre „Wallerobers“ und „Blitzkriegführer“:
die heute nicht zu nennen wert sind
es sei denn nur als warnendes, abstoßendes Exempel...

März, 1979

Herbert HENKE

Das Bad in der Schlempe

Vor Überraschung sperrte Hannes Mund und Nasa auf: So ein verrückter! Einfall! Aber da hörte er auch schon Gretes begeisterte Zustimmung:
„Das wäre großartig. Klar! Man muß auch wirklich Mut haben, um da hineinzukriechen.“

Klara folgte mit Überzeugung hinzu:
„Für ihn wäre so ein Bad von doppeltem Nutzen, denn diese Schlempe ist, wie man sagt, ein prächtiges Mittel gegen Sommersprossen. Ja, wahrhaftig! Du kennst doch meine Tante Lore? Die war früher ganz bunt und da hat sie zweimal in dieser Zuckerbrühe gebadet, und was denkst du? Die hat jetzt eine Haut wie Perlmutter so rein!“

Grete aber sagte:
„Eine prächtige Idee, aber was nützt das? Der Hannes ist zu so einem Stück nicht fähig...“

„Du kannst es ja mal mit ihm versuchen.“

„Nein, nein“, wehrte Grete entschieden ab. „Der kriegt einen Krampf anfall, wenn er in den Behälter fällt, und dann müßte man ihn dort rauslocken.“

Mit einer heftigen Bewegung warf Hannes seinen Zigarettentstummel weg und spuckte verächtlich aus: Er hatte genug gehört. Daß die Grete so geringgeschätzt über ihn reden konnte, traf ihn bis auf den Grund. Bei jeder Annäherung kriecht dort hinein! Doch nach einigen Minuten kam ihm der Gedanke schon nicht mehr so ungenehmlich vor. Hannes hatte auch eine Tante, die immer mal Wunderkräutern bei der Hand war, und in vielen Fällen, wie er wollte, halfen ihre Kuren. Sich als Mann zeigen und noch die verwünschten Sommersprossen loswerden, das war wirklich verlockend...

Am nächsten Tag kam der Kolchossvorsitzende auf die Farm. Er ging mit dem Zootechniker über den Hof und besprach irgendwelche Probleme. Neben dem Behälter blieben sie stehen. Der Zootechniker, der ein feines Gehör hatte, sagte plötzlich:
„Mir scheint, da blubbert und prustet jemand...“

„Das kommt dir nur so vor“, beruhigte ihn der Vorsitzende. „In dem Zeug steckt nicht wenig Kräft und ja, gar es über weißt ja, wie tief das Vieh davon wird...“

Hannes, der gerade um diese Zeit den Mädchen zeigen wollte, daß er das Herz am richtigen Fleck hatte, mußte wohl oder übel in die frische Luft, um Atem zu schöpfen. Ober der Öffnung des Behälters tauchte, ganz mit Blut beschmiert, unerwartet ein Gestalt auf.
„Sakerment, was ist denn das?“ rief der Zootechniker und beide wichen einen Schritt zurück.
„Laß die die Kuh wuhlbekommen!“ erschallte oben frohlichem Lachen vom Stall her Mädchenstimmen.
„So was erlebe ich zum ersten Mal“, beteuerte der Vorsitzende. „Aus dem Gespenst schält sich der Hannes heraus.“

„Er will auf diese Art seine Sommersprossen loswerden!“ prustete die Mädchen.
„Sie machen sich lustig über mich! Ein abgekartetes Spiel!“ Hannes war außer sich vor Wut. Aber es wäre Wasser auf die Mühle der schlimmen Mädel gewesen, jetzt verdattert dreinzuschauen.
„So ein Bad hat Leib und Seele zusammen!“ rief er wie in bester Stimmung, sprang in der Badelose vom Behälter und lief, von Geräuschen und Zurufen begleitet, schnarstracks zur Dusche.

„Mir ist das was eingefallen!“ rief Klara mit Feuer. „Siehst du den Behälter dort?“

Hannes wandte sich unwillkürlich um: Dort im Hof stand ein riesiger Behälter, in den jeden Tag mehrere Tankwagen Schlempe von der Zuckerfabrik ausgeleert wurden.
„Wenn er wirklich für dich was übrig hat“, setzte Klara ihren Gedanken fort, „dann soll er im Bred dort ein Bad nehmen!“

Am warmen Ofen in der Küche saßen Frieda und Onkel Wajda. Andreas setzte die Tür auf, knurrte etwas Unverständliches zum Gruß. Mütze und Pelz hing er an den Haken. „Wo sind denn die Zeitungen, die wir bekommen?“ Du verheißt sie natürlich!, fuhr er die Mutter an. „Man kommt nach Hause, will was lesen. Schließlich muß man auf dem Laufenden sein, wisse was in der Welt vor sich geht.“

„Der und was Ungewöhnliches! Dem rutscht das Herz sogleich in die Hoseln! Frech ist er, aber das ist noch lange kein Mut.“

Bei den letzten Worten schwoß Frieda, der sie die Kamm, aber er hatte keine Zeit, seinem Zorn Luft zu machen.
„Mir ist das was eingefallen!“ rief Klara mit Feuer. „Siehst du den Behälter dort?“

Hannes wandte sich unwillkürlich um: Dort im Hof stand ein riesiger Behälter, in den jeden Tag mehrere Tankwagen Schlempe von der Zuckerfabrik ausgeleert wurden.
„Wenn er wirklich für dich was übrig hat“, setzte Klara ihren Gedanken fort, „dann soll er im Bred dort ein Bad nehmen!“

Am warmen Ofen in der Küche saßen Frieda und Onkel Wajda. Andreas setzte die Tür auf, knurrte etwas Unverständliches zum Gruß. Mütze und Pelz hing er an den Haken. „Wo sind denn die Zeitungen, die wir bekommen?“ Du verheißt sie natürlich!, fuhr er die Mutter an. „Man kommt nach Hause, will was lesen. Schließlich muß man auf dem Laufenden sein, wisse was in der Welt vor sich geht.“

„Der und was Ungewöhnliches! Dem rutscht das Herz sogleich in die Hoseln! Frech ist er, aber das ist noch lange kein Mut.“

Bei den letzten Worten schwoß Frieda, der sie die Kamm, aber er hatte keine Zeit, seinem Zorn Luft zu machen.
„Mir ist das was eingefallen!“ rief Klara mit Feuer. „Siehst du den Behälter dort?“

Hannes wandte sich unwillkürlich um: Dort im Hof stand ein riesiger Behälter, in den jeden Tag mehrere Tankwagen Schlempe von der Zuckerfabrik ausgeleert wurden.
„Wenn er wirklich für dich was übrig hat“, setzte Klara ihren Gedanken fort, „dann soll er im Bred dort ein Bad nehmen!“

Am warmen Ofen in der Küche saßen Frieda und Onkel Wajda. Andreas setzte die Tür auf, knurrte etwas Unverständliches zum Gruß. Mütze und Pelz hing er an den Haken. „Wo sind denn die Zeitungen, die wir bekommen?“ Du verheißt sie natürlich!, fuhr er die Mutter an. „Man kommt nach Hause, will was lesen. Schließlich muß man auf dem Laufenden sein, wisse was in der Welt vor sich geht.“

„Der und was Ungewöhnliches! Dem rutscht das Herz sogleich in die Hoseln! Frech ist er, aber das ist noch lange kein Mut.“

(Fortsetzung folgt)

(Siehe auch Nr. Nr. 79, 84, 88, 92, 97)

Ein Thema aus unserer Post

In unserem Hofklub

Die Schulkinder stehen nun vor den Ferien, die älteren haben nur noch die Prüfungen abzulegen und die jüngeren brauchen dies nicht einmal. Es beginnt die frohe Zeit für die Kinder und eine unruhige und sorgvolle für ihre Eltern. Jeder will, daß sich sein Kind gut erholte, dabei soll es auch gut aufgehoben sein, damit die Eltern ruhig arbeiten können. Die zahlreichen Schul- und Pionierlager, die Lager für Arbeit und Erholung und... die Großeltern können auf einmal doch nicht alle Kinder umfassen. Es bleiben noch welche, die den ganzen Tag allein zu Hause bleiben. Bei sonnigem Wetter bleibt man doch nicht in der Wohnung hocken. Und da trifft der Hofklub auf den Plan und hilft die Freizeit der Kinder zu organisieren. Leider gibt es sich einen noch bei weitem nicht in jedem Hof, aber wo es gibt, dort sind die Kinder mit allem versorgt und brauchen nicht aus Langweile Dummheiten zu tun.

„Unser Hofklub „Horizont“ ist in einer Vierzimmerwohnung im Erdgeschoß untergebracht und wird von der erfahrenen Lehrerin Tamara Kowalowa geleitet“, schreibt aus Karaganda die Bibliothekarin der Mittelschule Nr. 53 Emma Sidorenko, die in einem Wohnviertel wohnt und deren Kinder diesen Klub besuchen. „Es gibt hier allerlei Zirkel und Sportsektionen, die materiell gut versorgt sind. Die Paten aus der „Kochke“-Gruppe haben die Klubräume mit Möbeln ausgestattet, hier gibt es genügend Rücken, Zelte, Schlafsäcke, Schier, Schlüsselsche, Tonbandgeräte u. a. Die Erwachsenen haben es verstanden, die Freizeit der 300 Kinder so zu gestalten, daß sie sich hier selbstständig fühlen. Die Arbeit wird von dem Klubrat geleitet, der aus 13 Kindern verschiedenen Alters (von der 1. bis 10. Klasse) besteht. Dem Rat steht die Vorsitzende Lene Greß vor. Viktor Miller und Kostja Sapoznow sind für die sportliche Arbeit verantwortlich, und Gulja Intykbajewa leitet die kulturelle Massenarbeit. Den Kindern hilft der Gesamtschulrat des Bezirks, die Leiterin für Außen-

verschiedene Exkursionen und Sportfeste vor. Antonina Dmitrijewna Storz hilft immer auf den Elternrat des Klubs, der ihr gut mitteilt.“

Nicht in allen Wohnvierteln, besonders in den neuen, gibt es solche Klubs. Aber die Öffentlichkeit beschäftigt sich mit der Erziehung der heranwachsenden Generation. So haben es die Kriegs- und Arbeitsveteranen aus dem Hause Nr. 5 Pjattelka-Straße übernommen, die Freizeit der Halbwüchsigen mit zugehalten. Unter ihnen ist auch Alexandra Filipowna Kobalina, die unlängst ihren 100. Geburtstag gefeiert hat, schreibt Nikolai Dimitri aus Zelinoograd. „Die Halbwüchsigen unterhalten sich sehr gern mit dieser beliebten Frau. Ein gutes Beispiel ist für die Jugendlichen das Leben von Alexandra Iwanowna Kusnezowa. Sie verwieltete 1936 und hat 7 Kinder erzogen. Ihr ältester Sohn Nikolai ist jetzt zweifacher Held der Sozialistischen Arbeit. Wenn er zu seiner Mutter zu Gast kommt, hilft er sich unbedingt mit den Jungen.“

In diesem Hof ist es schon guter Brauch geworden, daß jeder Einwohner unbedingt 3 Bäume und 10 Sträucher anpflanzt. Heute wachsen hier schon 324 Bäume und 276 Sträucher, die von Kindern und Erwachsenen gepflegt werden. Dabei lernen die Kinder das gesellschaftliche Eigenum schätzen.“

„Feierlich wurde in unserem Stadtbezirk der dritte Hofklub eröffnet“, schreibt Boris Maximow aus Pawlodar. „Arnold Krupow ist mehrfacher Sieger in internationalen und Unionswettkämpfen im Ringen. Er veranstaltete mit seinen Zöglingen ein wahres Sportfest, das allen sehr gefiel. Er gründete im neuen Klub einen Zirkel für Ringen. Noch am selben Tag meldeten sich 22 Jungen. Jetzt trainieren die jungen Ringer fleißig.“

Die Zahl der Hofklubs wächst mit jedem Jahr, denn diese Form der Erziehung der jüngeren Generation hat sich als sehr positiv erwiesen. Wie unsere ehrenamtlichen Korrespondenten schreiben, bleiben die Renner auch nicht abseits.

Valentine TEICHTRIEB,
Korrespondentin
der „Freundschaft“

Am 28. Mai — Tag des Grenzsoldaten



60 000 km lang zieht, sich die sowjetische Staatsgrenze, die von den Grenzsoldaten zuverlässig bewacht wird. Am 28. Mai unterzeichnete W. I. Lenin das Dekret über die Bildung der Grenzwehren.

Dank der Sorge der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung für den zuverlässigen Schutz der Grenzen sind die Grenzsoldaten mit modernen Waffen und erstklassiger Technik ausgerüstet, sie zeichnen sich durch hohe Wachsamkeit, Gelächts- und Berufsbildung aus.

Foto: TASS

Neue Pläne des Tanzensembles

Wer kennt nicht in unserer Stadt und im Gebiet ein Tanzensemble „Uralotschka“ aus dem Müllereikombinat? Dieses Kollektiv erfreut die Liebhaber der Tanzkunst bereits vierzehn Jahre mit mannigfaltigen Programmen. Die letzten vier Jahre trägt es den Titel „Volkskollektiv“.

Das Werden des Tanzensembles als schöpferisches Kollektiv — die Programmierung moderner Volkstänze — bestimmt. Gegenwärtig werden diese Traditionen von der neuen Leiterin Tamara Ljapina fortgesetzt. Sie ist Absolventin der choreographischen Abteilung der Fachschule für Kulturarbeiter in Tscheljabinsk.

Das Laienkollektiv hat in seinem Repertoire solche Werke wie die moldauische Tanzsuite „Auf einer Waldlichtung“, den tatarischen Scherzanz „Geizhals“, „Die Uraler Quadrille“ u. a. Besondere Aufmerksamkeit schenkt man der Aufführung von thematischen und Sujettänzen, wie „Die Tschapajew-Kämpfer“, „Die Mutter“, „Seneschka, unser Starschik“.

In der letzten Zeit interessieren sich die Laienkünstler immer mehr für die Estraden- und Jazztänze. Das ist eine neue Bewegung in der Tanzkunst, und das Laienkollektiv ist bestrebt, nicht die anderen Ensembles des Landes nachzu-

ahmen, sondern dabei eigene Wege zu gehen. Dreißig Arbeiter, Studenten, Schüler widmen ihre Freizeit dem Tanzensemble „Uralotschka“. Die meisten der jetzigen Teilnehmer haben noch ziemlich geringe Erfahrungen, deshalb wird viel Zeit den angestrengten Proben, dem Bekanntheitswert mit der Kunst der berühmten Tänzer, der Durchsicht verschiedener Film-Konzerte eingeräumt.

Im verflorbenen Jahr haben sich die jungen Tänzer mit der Kunst der Ensembles aus Burjatien und Udmurtien bekanntgemacht. Unlängst besuchten sie ein Konzert der Schauspieler aus Tschuwaschien.

Interessant und mannigfaltig ist das Leben des Ensembles „Uralotschka“ — Konzerte auf den Bühnen der Kulturpaläste und Arbeiterklubs in Uralisk. Gastspiele in den Rayons des Gebiets, Auftritte im örtlichen und Republikanischen.

Enge Freundschaft pflegen die Tänzer des Ensembles mit den Laienkollektiven der Rayons Prjatski und Selenowski. Sie erweisen ihnen methodische und praktische Hilfe in der Gründung von Tanzzirkeln, leiten die Proben.

Die Erfolge des Tanzensembles sind bedingt nicht nur durch die gediegene musikalische und Tanzvorbereitung, sondern auch durch die Atmosphäre der schöpferischen Freundschaft, die im Kollektiv herrscht. Die Jungen und Mädchen besuchen gemeinsam Filmvorführ-

ungen und Theaterveranstaltungen, fahren ins Freie, legen die Normen des GTO-Komplexes ab.

Das berufliche Können der Laienkünstler wächst. Eine erstklassige Tänzerin ist die Schülerin der Technischen Berufsschule Nr. 5 Ljubow Taldyba geworden. Mit Hingabe arbeiten während der Proben der Schüler Valeri Dnyownik aus der Mittelschule Nr. 19 und der Student des Bautechnikums Andrej Tichomolow.

Alljährlich veranstaltet das Ensemble einen Wettbewerb der jungen Tänzer. Dabei werden neue begabte Jungen und Mädchen entdeckt und für das Ensemble gewonnen. Regelmäßig finden Ausstellungen der neuen Kostümentwürfe statt, die von den Ensemblemitgliedern selbst stammen.

Viel Aufmerksamkeit schenkt man der musikalischen Begleitung, die der Bajanspieler Albert Moisejew besorgt. Oit werden für die modernen Tänze Phonogramme verwendet.

In diesem Jahr hat das Tanzensemble besondere Pläne, es bereitet ein neues Programm zum 60. Gründungstag Sowjetkasachsens vor. Den Grundstock dieses Programms bildet die thematische Komposition „Nie wieder ein neues Hiroshima!“ Auch am neuen Justiztanz „Oit“ arbeiten die Laienkünstler mit großem Vergnügen.

Lydia SCHUSTER
Uralisk



Unsere Anschrift: 473027 Kasachskaja SSR, g. Cselinograd, Dom Sowetow, 7-й этаж, «Фройндашфт»

Kantinen unter Tag

KARAGANDA. Die Kuppel der Grube „50 Jahre Oktoberrevolution“ im zentralen Teil des Bergbaubereichs brauchen jetzt nicht mehr Essen in die Abbaustellen mitzunehmen. Zu Mittag essen sie in Unterlagerkantinen mit allen Bequemlichkeiten. Heiße Speisen werden in Wärmehältern zugestellt. Der Speisezeitel wird für jede Woche mit der Sanitätsstelle und dem Gewerkschaftskomitee vereinbart.

Solche Speisräume wurden auch in den Nachbargruben „Michailowskaja“, „Koschka“ und „Schnitz“ eröffnet. In Übereinstimmung mit dem Plan der sozialen Entwicklung des Kollektivs verwickelt die Produktionsverwaltung „Karagandagol“ Maßnahmen zur völligen Versorgung der Arbeiter mit warmem Essen direkt unter Tage.

(KasTAG)

Die Brüder Dalheimer

Im Kulturhaus des Leninorden tragenden Kolchos „Trudowik“ fand die zonale Laienkunstschau des Rayons Kurdat statt. Die strenge Jury unter der Leitung von Ljubow Anischtschenko war mit dem Programm der Laienkünstler des Kolchos „Trudowik“ sehr zufrieden.

Besonders gefiel den Jurymitgliedern das Programm des Blasorchesters der örtlichen Mittelschule. Großes Interesse rief auch das Auftritte des Gesangs- und Instrumentalensembles der Brüder Viktor, Johann, Peter und Andrej Dalheimer hervor. Diese Kollektive sowie die Sängerinnen Rita Tschekanowa und Daria Nurschigina wurden eingeladen, „an der Rayonschau der Laienkunst teilzunehmen.“

Albert ENNS,
ehrenamtlicher Korrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Dshambul

Ich will euch, liebe Leute, von meinem Ärger um mein Mißgeschick erzählen, wo ich die Tage erlebe muß. In wahre Jammer, wann mir sich do nicht. Zu allererst schreibe ich mich aber zu erkennen ge- we. Ich haß Heinrich Melz um bin Schaffer do in unser Stadt. Ich will mich weiter net louwe, awer mir derge- schick vollkom, ohne wederscheit, was ich mich aber zu erkenne ge- we. Ich haß Heinrich Melz um bin Schaffer do in unser Stadt. Ich will mich weiter net louwe, awer mir derge- schick vollkom, ohne wederscheit, was ich mich aber zu erkenne ge- we.

Die Tage krie ich um mein Bruder Jorch in Brief. Der is aach schaffel, awer im Frisches, um hot do bei aach sei Hauswirtschaft.

„Liewer Bruder Heinrich“, schreibt der „mir han unser Mast- uwe geschlacht. Sie hot net ganz uwe hunnert Kilo gezogen. Ar schicke dir e Stück Speck um etwas Kochschiff, aach e schöne Liewerworscht. Net vergebens haabst Speck um Aier in der Pann, gebt gule Ackersmann, tut awer aach am Scholler gut. Ja, schick mir aach ein Stück Speck, Er was ja, daß ich die Liewerworscht so kriminalisch gern eh, do kann die best Schwadstorch wegbleibe. Alles schee um gul.“

Der andere Tag bring mir des Postmännchen Talon. Ich weiß den Talo- n mit samt mein Paß uf der Post vor. Des Postweibe, so e mackig Ding mitene hohe Haarotz, guck dich uf holl so e akkuratere Faner- kette aus der anner Stub. Allgeit erdlich warm ums Herz worre, wie sich gesehe han, um die Worscht hot mir Auge geschwebt.

Des Weibje guck uf des Kästje, noch wieder in mein Paß um saaf. „Onkel, des Postlike is net vor euch.“

„Wie, net vor mich!“ war ich verworret.

„Grad so die Postsendung ist an Aier um Sie schreiben sich Maz.“

„Was is do Iorn Unnerschied!“

Lauf Paß habt ihr einen Schreibnamen mit drei Buchstaben, die Sendung ist an einen Mann mit vier

Rat der Freundin

Gefällt Ihnen dieses Landschaftsbild? fragte er, nachdem er bei einem Gemälde stehengeblieben war, das ich interessiert betrachtete.

„Ein typischer Schürzenjäger! Denia nicht daran, ihn zu antworten!“ flüsterte mir meine Freundin ins Ohr und drehte sich um.

„Lieben Sie die Malerei!“ wandte er sich mit der nächsten Frage an mich.

Verse am Wochenende

Die Wunder der Chemie

Zum Tag des Chemikers

Es ist der Chemiker ein Wunderkünstler, ein „Zauberer“, der solche Werte schafft, von denen nicht mal träumen unsere Väter — denn aus der Alchimie ward Wissenschaft.

Man suchte früher nach dem „Stein der Weisen“, der aus Quecksilber machen soll Gold... Ein deutscher Alchimist, die die Weiße sein Porzellan erfand fast ungewollt!

Heu, „zaubert“ die Chemie aus der Reflore, Erkenntnissen beständig auf der Spur — Material hervor von mancher Sorte, wie's nie gebirt hat Mütterchen Natur.

Die schönsten Stoffe für die holden Frauen, auch Plaste, die noch härter als der Stahl, aus Plast kann Häuser man und Schiffe bauen, bestimmen seine Eigenschaft nach Wahl.

Der Chemiker erzeugt heut Edelsteine, stellt Diamanten und Rubine her, von einer Echtheit und von einer Reine, wie man sie praktisch nie gekannt bishier.

Er liefert Treibstoff für die Raumraketen, hocheffektiven Dünger für das Feld, Schutzmittel für das Wohl des Erdplaneten — (hauzarte Strümpfe für die Damenwelt!)

„Wie schön wir's, wenn er nie mehr machen würde Schießpulver, Kampfstoffig und Tränngas, wenn man ihm abnahm diese schwere Bürde, wie das erfodert wahre Menschenvürde — der Menschheit Zukunft —“

„Chemisiert“ nach unserem Maß!

Rudi RIFF

Brotläden ohne Fächer und Regale

SCHEWITSCHENKO. Die Einwohner des Gebietszentrums können jetzt frisches, noch warmes Brot kaufen. Die Container, die von hiesigen Rationalisatoren hergestellt worden sind, verläßt die Brotzustellung aus der Bäckerei in die Läden fünfmal schneller.

Der Lieferwagen wird in wenigen Minuten mit Hebe mechanismen beladen und ebenso schnell entladen.

Für die Zustellung der Backwaren werden jetzt zweimal weniger Kraftwagen benötigt als früher. In den Läden wird das Brot direkt aus den Behältern verkauft. Unnötig sind Regale und Fächer geworden. In Schewitschenko werden die Container auch bei der Beförderung von Limonade und anderen Erzeugnissen weitgehend eingesetzt. (KasTAG)

Mechanisatorisierung in der Steppe

Schmacke Häuser statt der gewöhnlichen Wohnwagen und Lehmziegelhütten, Das ist der neue Feldzettel, der die Leute in die Steppe lockt. Hier gibt es ein Badehaus, Brausebäder, eine Küche und einen Speiseraum. Nach Feierabend lockt viele die Rote Ecke an, wo es immer frische Zeitungen und Zeitschriften, Schach- und Dampfbretter, ein Fernsehgerät gibt. Hier werden auch politische Informationen, Aussprachen und Vorlesungen gehalten.

„Und vor zwei Jahren“, erzählt der Sekretär des Parteikomitees

Sch. Alpajew, „wurden die Leute täglich 40 Kilometer weit vom Zentralgebirg her- und abends wieder zurückgebracht. Diese Fahrer stahlen dem Ackerbauer die teure Zeit. So kamen wir zum Schluß, daß ein gut ausgebautes Feldstützpunkt notwendig ist. Schon das erste Jahr überzogen wir uns die Lippen, daß es den Mechanisatoren so besser gefüllt. Das wirkte sich auch auf die Produktionsleistungen positiv aus. Wenn früher Aussaat und Ernte 10 Wochen dauerten, so jetzt nur einige Tage.“

Bruno INKER

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Weger aam Buschtawe

Buchstaben, demnach nicht für euch.“

Do is mir plötzlich e feierliche Flamm dorch'n ganze Körper gange. Ich haß am liebste n schwere Flug heide. Awer in so e staatliche Anstalt...“

„Erst unlängst hab ich n neue Paß griel un hat mich so gefreut. Iwer des schöne rote Büchelchen um gar net richtig neugeguck. Um do han mr jo die Paßbildels n Schreibname mit drei Buchstaben neigschriebe, wo ich doch me Letag vier Buschtawe han.“

Ich han also me ganze Geduld zusammengenomme un saaf: „Die Hausnummer stimmt doch! Mein Name aach, um n Pariref! Des Postlike is me un aus.“

Un sie: „Wir können doch eine Sendung, die an Iwanow adressiert ist, nicht einem Petrow abgeben.“

Nemmt des Kästje um trägts nimmer in die anner Stub.

Ich docht: „Wart nor, s gebt noch höhere Natschänlike.“ Um geh strackwegs zum Hauptpostamt, zum haabst Postnatschänlike. Oj-oi — was aach wieder e Fraemensch. Wonn ich bös bin, han ich net gern mit Weibselb zu tun. Awer die do war ganz mild. Sie saaf: „Sehen Sie, mit diesen nichtrussischen Namen gib es allerlei...“ Sie müssen eine Bestätigung bringen, daß ihr Name so und auch so geschrieben werden kann, mit drei Buchstaben und mit vier. Gehen Sie zum Notar, der wird das machen.“ Ich geh also an andere Ständing, schick den Notarius uf. Nei in die Vorstüb um gleich vor an die Tür mit dem Schilde, „Kudat Kudat“ ruft so

n Lulatsch, so n langbaanige, dort die Babuschka is die lezt, stell dich hinne an.“

Ich war zum verplazte, awer so gehts uf der Welt. Nochere Stunn bin ich endlich an der Reich. Recht stoterig verhält ich dem sympathische jungen Mann die Geschichte mit dem Buschtawe.

„Das grenzt nicht an uns“, saaf er so ernsthaft. „Wenn sie ein Dokument zu bestätigen haben, dann bitte.“

Ich hol n tiefe. Odem um guck mich recht jommerlich um. Do hebt sich endlich der Kopf so e dier Mennie un saaf mit kratzige Stimm: „Gehen Sie in den Stadsjowst. Die administrative Abteilung gibt Ihnen einen Ausweis.“ Do nemm ich wieder den Weg zwische die Been un an Stroß hie, die anner nummer.

Dorte guck ich noch dem Schild: Administrative Abteilung um geh net. Do sitzt e hofferigtes Madel an der Schreibmaschin. Die lebt mich gar net s Maul ufmache. „Empfangstange stont Montag um Donnerstg. Heule aber ist Dienstag.“ Um klappert weiter uf dem Maschinje.

Ich docht die Erde mißt sich ufue um ich miß verinke. „Ja, es hot sich endlich doch alles geklärt, ich hun me Postlike erhalte un die Worscht hot mr recht gut geschmeckt, um ein Lisbeth hot mr aach schun Speck um Aier gemacht. Awer was ich in dene Tage vor an Arger gefresse han weg am aanzige Buschtawe, des will mr m slumpschwänzige Hund net wünschne.“

Dominik HOLLMANN

An ihn erinnerte ich mich erst wieder im Frühling, als ich ihn mit meiner Freundin im Kino sah.

„Wie soll ich das verstehen!“ fragte ich verwirrt.

„Weshalb bist du so erstaunt?“ fragte sie achselzuckend. „Dir hat er ja nicht gefallen!“

Rina DRUSHININA

Redaktionskollegium

Herusgeber „Sozialistik Kasachstan“